

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Versteht Sonntag.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M.,
ohne Postbefreiung. Nur Post-
bezug. Bestellung bei allen Postan-
stalten. Geschäftsstelle Berlin S. 69,
Liesanstr. 61. Fernr. 8991. 8958.

Wingelgebild
die biergehaltene Beilage (10 Bl.;
für Verbandsmitglieder 60 Bl.;
Stellungsangebote 60 Bl.; Verbands-
lungsangelegenheiten 10 Bl. Der An-
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 20.

Berlin, den 12. Mai 1918.

84. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Erhöhung des Lokalbeitrags von 5 auf 10 Pf. für die Woche ist von der Zahlstelle Frankfurt a. O. beschlossen und von uns genehmigt worden. Die erhöhten Beiträge werden von Woche 19 ab erhoben.

Der Verbandsvorstand.

Der Kunstbuchbinder und das Entwerfen von Bucheinbänden. *)

Wer die Erörterungen in der Fachpresse verfolgt hat, der wird gemerkt haben, daß man von dem kunstgewerblichen Arbeiten anfertigen Buchbinder — man nennt ihn nicht ganz treffend, aber in einprägsamer Kürze den „Kunstbuchbinder“ — verlangt, daß er imstande sei, die Entwürfe seiner Arbeiten selbst anzufertigen. Und wer auf Ausstellungen Kunststeinbände kennen gelernt hat, der wird gesehen haben, daß die meisten Entwürfe dieser Arbeiten auch von den Handwerfern selbst stammten. An sich wäre es ja schon eine kunstgewerbliche Leistung, eine buchbinderische Arbeit mit den edelsten Verzierungsgeräten der Handvergoldung, der Lederarbeit und -einlage, der Durchbrucharbeit usw. herzustellen. Und man könnte einwenden, daß man die künstlerische Leistung lieber dem Künstler überlassen sollte. So wenig man auch den Künstler beim Entwerfen von Bucheinbänden ausschalten will, so sehr muß man aber auch verlangen, daß der Kunstbuchbinder imstande sei, ein Werk in allen seinen Teilen selbst auszuführen. Wie schneidet damit ein sehr wichtiges und zeitgemäßes Problem, das unser Handwerk besonders angeht, an. Unsere Buchgewerbetätler haben gewiß sehr viel fruchtbare Arbeit für die Buchbinder, die kunstgewerbliche und die industrielle, geleistet. Die von Künstlern entworfenen Verleger-einbände haben wesentlich dazu beigetragen, die Beliebtheit des Verleger-einbandes zu steigern, und damit die Großbuchbinderei selbst zu fördern. Wenn ihr Blick auf dem engeren Gebiete des handgearbeiteten Bucheinbandes weniger umfangreich gewesen ist, so hat das seine inneren Gründe. Das künstlerische Schaffen wird hier sehr durch die handwerkliche Gesetzmäßigkeit behindert. Die Entwürfe

*) Bei manchen Kollegen mag der Gedanke entstehen: was hat unser Verbandsblatt sich um die Kunstbuchbinderei zu scheren, es hat vor allen Dingen die wirtschaftlichen Interessen der Verbandsmitglieder zu vertreten, und überdies hat die Kunstbuchbinderei für unser Gewerbe nur geringe Bedeutung, da die Großbuchbinderei vorberichtet — gar nicht zu reden von der Unmöglichkeit, daß Erzeugnisse der Kunstbuchbinderei in den Besitz von Arbeitern übergehen könnten. Solche und ähnliche Ansichten sind trübe und den Kern der Sache nicht erfassende. Einmal ist auf den letzten Verbandstag wiederholt das Verlangen nach sachlichen Aufträgen bringend geäußert worden, zum andern wirkt die Kunstbuchbinderei befruchtend auch auf die Massenerzeugung von Büchern ein, soweit besonders die Verzierung der Bücher in Betracht kommt. Warum waren die ersten Buchdrucker imstande so entzückende Werke mit schönen Anfangsbuchstaben und Verzierungen aller Art hervorzubringen? Weil sie aus den von unermüdlichem Fleiß und feinstem Kunstgefühl zeugenden Handschriften der Mönche die schönsten Vorlagen und Muster holen konnten. Ähnlich verhält es sich mit den Entwürfen unserer Kunstbuchbinder. Deshalb geben wir dem vorstehenden Aufsatz gern Raum.

Die Redaktion.

für Handvergoldung setzen sich zum großen Teile aus den in der Werkstatt vorhandenen Werkzeugen, den Stempeln, Filzeln und Rollen zusammen. Das läßt der künstlerischen Phantasie weit weniger Spielraum, als der Entwurf eines Masseneinbandes, bei dem der Künstler, je nach seiner Neigung, Figürliches, Ornamentales oder Schrift zeichnen kann. Die Kosten der Vervielfältigung eines noch so reichen Entwurfes spielen bei einer großen Auflage keine allzu sehr ins Gewicht fallende Rolle. Anders beim Handeinband, der fast immer ein einzelner Einband ist. Die Anfertigungskosten für die Vergoldungswerkzeuge verteilen sich hier nicht auf viele Einbände, sondern müssen sich bei dem einen Einband bezahlt machen. Wollte man bei jedem neuen Einband neue Stempel usw. anfertigen lassen, so würde dies dem Besteller in den meisten Fällen zu teuer kommen. Es ist also für den Kunstbuchbinder eine wichtige ökonomische Frage, nach Möglichkeit sein Handwerkzeug auszunutzen. Andererseits hindert aber diese „Ausnützung“ der vorhandenen Werkzeuge keineswegs die Betätigung der Phantasie. Im Gegenteil zeigt sich darin erst der künstlerisch veranlagte Handwerker, daß er mit den gegebenen Mitteln ein Kunstwerk schaffen kann. Die geraden Linien und die des Vogens-fahes lassen sich zu Tausenden verschiedener Entwürfe verwenden, der verschiedenartigen Bemusterung mit dem Punktstempel sind keine Grenzen gezogen, und aus den Ornamentstempeln lassen sich Muster herstellen, die immer wieder neue Eigenart zeigen. Wie viele reizvolle Entwürfe haben unsere Kunstbuchbinder z. B. aus der Zusammenfügung eines Musters aus nur einem Stempel hervorgebracht.

Natürlich muß der Buchbinder, der selbständig entwerfen will, auch künstlerisch befähigt sein, und er muß seine künstlerischen Anlagen den Erfordernissen seines Handwerks anpassen. Strenge Regeln, wie eine kunstgewerbliche Buchbinderarbeit zu verzieren ist, werden sich kaum geben lassen. Man soll der künstlerischen Phantasie keine Zwangsjacke anlegen. Ganz recht hat der unlängst verstorbene Ludwig Sütterlin, wenn er darüber sagt*):

„Es gibt kein Rezept, wonach jemand, dem die Fähigkeiten fehlen, einen geschmackvollen Entwurf herstellen könnte, etwa wie der Koch eine leckere Speise. Und wer die Fähigkeiten besitzt, bedarf einer weiteren Belehrung überhaupt nicht. Aber selbst wenn es möglich wäre, solche Regeln aufzustellen, so könnten sie nur einseitig sein und müßten zum öftesten Schematismus führen. Sie würden sich aber auch nach kurzer Zeit als veraltet erweisen. Denn eine für alle Zeit gültige Normalität gibt es nicht.“

Damit ist natürlich nichts gegen das Studium der klassischen Kunstwerke unseres Handwerks gesagt. Deren unvergängliche Schönheit bietet uns noch immer reiche Anregungen, die wir natürlich nicht slavisch nachahmen dürfen.

Glaube ich nun hiermit die Notwendigkeit für den Kunstbuchbinder, sich seine Entwürfe selbst anzufertigen, bewiesen zu haben, so muß ich noch einiges zu einem solchen erschienenen Buche sagen, das dem Buchbinder Anleitungen für das Entwerfen geben will. Das Buch betitelt sich „Die Kunst des

*) Ludwig Sütterlin, Der Entwurf des Bucheinbandes. (Schlußkapitel zu Paul Kersten, Der erste Bucheinband.) Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S.

Entwerfens für zeichnende Buchbinder“ und ist von dem bekannten Düsseldorf Buchbindermeister und Schriftleiter des „Archivs für Buchbinderei“ Paul Adam verfaßt. (Das Buch ist erschienen als 9. Heft in der Reihe der vom Verlage Wilhelm Knapp, Halle a. S., herausgegebenen Lehrbücher der Buchbinderei.) — Nun will Adam gewiß keine festen Regeln für das Entwerfen von Bucheinbänden aufstellen. Der Zweck des mit 192 Abbildungen versehenen Buches liegt vielmehr in der Vorführung von Beispielen, an denen gezeigt wird, auf wie viele verschiedene Arten die Buchbinder aller Zeiten ihre Einbände zu verzieren suchten. Natürlich gibt es gewisse ästhetische Gesetze, die auch von Adam ausführlich behandelt werden. Zimmerlin ist in seiner sehr fleißigen und von großer Liebe für das Buchbinderhandwerk zeugenden Arbeit der historische Teil reichlich kurz geraten. Auch sind die bildlichen Beispiele, die er gibt, vom geschmackvollen Standpunkt unserer Zeit aus betrachtet, durchaus nicht alle einwandfrei zu nennen, und eine strengere Sichtung wäre hier am Platze gewesen. Trotzdem wird man in dem Buche in reichhaltigem Maße Anregungen und wertvolle Fingerzeige finden. Was aber Adam nur nebenbei berücksichtigt und was doch eine der Grundbedingungen für die künstlerische Gestaltung buchbinderischer Arbeit ist, das ist die Hebereimung zwischen Technik, Material und Verzierung. Hierüber hätte man gern mehr gehört. Der schönste Entwurf wirkt auf einem ungeeigneten Stoff wie ein Fremdkörper. Und die richtige Wahl der Einbandstoffe, ihre geschmackliche Zusammenstellung kann ohne die Verzierung künstlerischer Reize voll sein. Ein anderes wichtiges Erfordernis für den Kunstbuchbinder, das nicht nur Reichentum, sondern auch künstlerisches Feingefühl voraussetzt, ist die verschiedenen Verzierungstechniken in Einklang zu bringen, und in der gleichzeitigen Anwendung zweier Techniken, etwa der Handvergoldung und des Blinddrucks, oder der Handvergoldung und der Lederarbeit, verständnisvoll zu verfahren. Das ist eben das typische Entwerfen für den Bucheinband: nicht nur künstlerische Zeichnungen zuwege bringen, sondern auch die Möglichkeiten der Technik zu künstlerischer Wirkung zu bringen. Ich kann mir z. B. einen sehr schönen ganz mit Punkten bedeckten Einband vorstellen, bei dem goldgedruckte Punkte mit blindgedruckten Punkten abwechseln. An sich wird man einen solchen Entwurf nicht als eine künstlerische Leistung bezeichnen können, eine kunsthandwerkliche ist sie aber ganz gewiß.

Es sei noch einmal betont, daß die Adam'sche Arbeit manche Anregungen enthält, so, wenn er davon spricht, daß es beim Entwurf auf den Gesamteindruck ankommt, oder wenn er über die richtige Abwägung der Verhältnisse zwischen Rand und Mittelfeld handelt. Fingerzeige werden gegeben über richtige Raumverteilung, die Verzierung der Ecken usw., sowie über die sich auf ein Mittelstück beschränkende Verzierung, wie sie bei modernen Bucheinbänden sehr beliebt ist. — Etwas mehr hätte man gern gehört über die Beziehungen des Entwurfs auf den Inhalt des Buches. Hierin ist von Buchbindern sehr viel gesündigt, aber auch sehr viel Gutes, gedanklich Zutreffendes geleistet worden. Die Lederarbeit und die Intarsia wird figürliche Anspielungen erlauben, die Handvergoldung mehr ein Eingehen auf den Inhalt durch die Sprache des Ornamentes, letzteres ist natürlich viel schwerer,

aber bei einigen Nachdenkern auch zu erreichen. — Das folgende mit den Worten Ludwig Sütterlins: „Die Werkzeuge, deren der Buchbinder auch beim Entwurfen sich bedienen sollte, sind nicht das Zeichen- und Maßgerät, sondern Berggoldstempel, Bogensäge und Fräbessisen.“

Für unsere Frauen.

Alle Kolleginnen sind zur Mitarbeit an der „Buchbinder-Zeitung“ berufen, Sie wollen das beherzigen und betätigen!

Wie gewinnen wir die Frauen für den Verband?

Das ist eine Frage, die alle Gewerkschaften auf tiefste berührt und nicht zuletzt unsern Verband, da bekanntlich die Zahl der weiblichen Berufsangehörigen die der männlichen weit überwiegt. Diese Frage ist nun neulich auch in der „Metallarbeiter-Zeitung“ gestellt und beantwortet worden auf Grund von Erfahrungen, die in einer Zahlstelle mit einer beträchtlichen Anzahl weiblicher Mitglieder gemacht worden sind. Zu Anfang und Krönchen unserer verbandstiftenden Mitglieder wollen wir das auch für unseren Kreis Nützliche aus der „Metallarbeiter-Zeitung“ wiedergeben.

Es wird zunächst auf die durch ihre öffentliche Stellung, jahrbuchdelange Erziehung und Gewohnheiten herbeigeführte Diszipliniertheit der Frauen hingewiesen, die sich oftmals in den einfachsten Sachen nicht zurechtfinden, wenn ihnen nicht entsprechende Anleitung gegeben würde. „Wie klein und feinsinnig müssen manchmal die Anliegen an; und doch, wiebist man sich mit Verständnis und Freundlichkeit den Frauen, so gewinnt man das Vertrauen der Frauen und damit ist außerordentlich viel gewonnen. Der Ausdruck des Dankes ist manchmal rührend. Mit etwas Takt läßt sich leicht der Takt auf die Gewerkschaften lenken. Es ist zu überlegen, ob nicht in jeder Verwaltungsstelle ein Beauftragter sich nur mit den weiblichen Mitgliedern zu beschäftigen hätte. Verwaltungsstellen mit besonderten Angelegenheiten müssen diesen die entsprechenden Arbeiten übertragen. Es kommt vor allem auf den persönlichen Takt an, das Vertrauen der Frauen zu gewinnen.“

Als das schädlichste für die Weiterbildung für den Verband wird es mit Recht bezeichnet, wenn die Männer die abwesenden Ehemänner und Bräutigame im wahren Sinne des Wortes ersehen wollen oder wenn sich die Männer über die hohen Verdienste der Frauen ärgern oder sich gar beim Werkmeister darüber beschwerten, daß die Frauen ebensoviel als sie verdienen. Natürlich ist letzteres selbst vom richtigen Standpunkt des Mannes aus gesehen, das dümmste, was getan werden kann. Denn je billiger die Frau arbeitet, je mehr wird sie Weltweberin gegen den Mann und oft unbenutztes Werkzeug zur Finanzdrängung des Arbeiters aus seiner Stelle. Ein-sichtige Männer werden sich daher nur über hohe Verdienste der Frauen freuen, weil das die beste Schranke gegen Lohnraub auf den Mann ist.

Wie ist nun das Vertrauen der Kolleginnen zu erlangen?

Nicht durch schroffes Zurückstoßen, sondern durch ein kollegiales Zusammenarbeiten. Die örtlichen Leitungen müssen ihren ganzen Einfluß aufbieten, um einem beratigen Zusammenarbeiten in den Betrieben die Wege zu ebnen. Die Kolleginnen in den Werkstätten sollten doch nicht vergessen, daß auch sie früher einmal die Ungleichheit selbst waren. Kaumder Mann hat doch genügend „schlagende Beweise“ von seinem Reichtümer davongetragen. Der frühere Wirkungskreis der Frau stellt sie vor andere Aufgaben. Sie ist doch schließlich schuldlos daran, daß sie in großer Anzahl die Industrie bedarf. Die Kolleginnen müssen sich durch ein freundliches Verhalten, dem durchaus nicht der notwendige Ernst zu fehlen braucht, der Kolleginnen annehmen. Ferner müssen unsere Kolleginnen mit besonderem Eifer die Entlohnung der Arbeiterinnen überwachen. Schon der Selbsterhaltungstrieb müßte die Arbeiter zu solcher Maßnahme reizen. Die fürchterliche Gefahr billiger weiblicher Arbeitskraft sollte Ieta Kollege auf die leichte Schulter nehmen. Ein verbandsmittiged, das über zu hohe Frauenverdienste spricht, schädigt unsere Sache. Wir müssen in Versammlungen die Freistellung machen, daß sich eine Anzahl aufgellärer Kolleginnen Selbstvorwürfe machten, sie seien Lohnbrüderinnen. Sie haben die Kollegen, dahin zu wirken, daß ihnen diese Schande abgenommen würde.

Frauen in die örtliche Leitung.

Die Forderung, daß sich ein Mitglied der Ortsverwaltung nur mit der Frauenfrage zu beschäftigen habe, ist dahin zu erweitern, daß überall dort, wo die weiblichen Mitglieder einen wesentlichen Bestandteil der Verwaltungsstelle bilden, Frauen in die Ortsverwaltung gewählt werden. Mit dieser Forderung werden wir allerdings auf einigen Widerstand stoßen. Es gibt auch noch bei uns eine Anzahl Leute, die

die Gleichberechtigung der Frau nur von ferne fordern. Bei ihnen sind Einwände so billig wie vor dem Kriege die Brombeeren, und sie stimmen selbst-samerweise auch zusammen mit den Einwänden unserer Gegner. Hören wir doch schon Bemerkungen in unseren Reihen wie: „Die Kollegin ist zwar eigentlich noch nicht reif.“ Wir sagen jedoch: Es ist traurig um die Aufklärungsarbeit einer Verwaltungsstelle, wenn am Orte nicht genügend geschulte Kolleginnen vorhanden sind, die ein solches Amt übernehmen können. Wir haben Versuche angestellt und recht gute Erfahrungen dabei gemacht. Die Bet-tigerin in der Ortsverwaltung würde zweckmäßigerweise die Frauenagitation zu bearbeiten haben. Könnte sie noch zu einigen rednerischen Leistungen erzogen werden, so wären die Vorteile für die Bewegung großartig. Das „Redetalent“ ist doch eigentlich ein „Geburtsfehler“ der Frau; unzählige Männer haben gerade hierin ihre Erfahrungen sammeln können. Versuchen wir, der Frau Wissen beizubringen und der frühere „Kefler“ wird vorteilhaft für uns auszunutzen sein.

Besondere Frauenversammlungen.

Wir veranstalteten für unsere weiblichen Mit-olkeber besondere Frauenversammlungen. Diese Zusammenkünfte sind als vorteilhaft jeder Verwaltungsstelle zu empfehlen. Die Tagesordnung der in bestimmten Zeitabschnitten angeordneten Versammlungen lautete regelmäßig: 1. Ein Vortrag 2. Frauen-

Sprüche der Erkenntnis.

„Jeder im praktischen Leben Lebende weiß, daß wir mit unseren letzten Zielen nicht die Hundert-tausende gewonnen haben, weil diese sich nur zu gern fügen, was nicht uns ein-Streden, dessen Ziel ich vielleicht nicht erlebe, so kein direkter Erfolg zu erwarten ist. Darin besteht ja die Taktik der An-archisten, zu erklären, man habe die gewerkschaftliche und parlamentarische Tätigkeit zu setzen und schleunigst die bestehende Gesellschaftsordnung zu stürzen. . . . Alle diese auf reine Negation ausgehende Richtungen arbeiten unbeachtet unseren Gegnern in die Hände, weil diese bloß auf eine solche Taktik warten. Diesen ist nicht annehmbar, als ruhige, gleichbewusste Arbeit; nichts setzen sie lieber, als daß das Proletariat Gelegenheit gäbe, daß man mit Gewalt es niederverwerfen könne. Nur unsere ununter-brochene, sich durch nichts irremachende Minderarbeit ist es, welche unseren Todfeinden bis auf den heutigen Tag so ungemüß schwer im Magen liegt.“ (Eit-rümliche Zustimmung.)

Redel auf dem Exterter Parteitag.

agitation betreffend 3. Verschiedenes. Besondere Sorgfalt ist auf die Vorträge zu verwenden. Vor allen Dingen dürfen sie nicht zu lang ausgedehnt werden. Höchstens ¼ bis 1 Stunde. Das Thema muß leichtverständlich und leichtfasslich sein. Der Redner darf nicht vergessen, daß sein Zuhörerkreis sich so zusammenfetzt, wie es zu Anfang unserer Arbeiter-bewegung war. Unsere Vorträge waren zum Teil unterrichtender Art, indem wir die Kolleginnen mit unjeren Sätzen vertraut machten. Diese Vorträge, nicht zu lang ausgedehnt, erzeugen sehr wohl die Teilnahme der Zuhörerinnen. Außerordentlich beifällig aufgenommen wurden jedoch Vorträge über Literatur. Gute Vorlesungen lösten gewaltige Vegeterung aus. Geschäftswissenschaftliche Themen haben weniger gute Erfolge erzielt, obwohl wech-selnde Redner vorhanden waren. Vorträge über Gesetzeskunde wurden als eine Art notwendiges Nadel betrachtet, es mußten die Zuhörerinnen später durch Vorlesungen aus Dichterverken entschädigt werden.

Geleitet werden unsere Frauenversammlungen von Frauen, wir Männer sind nur mittelbar daran beteiligt. Auch diese Einrichtung spricht für sich. Unsere Obmännin leitet heute mit ansprechendem Versheid die Zusammenkünfte. Die von ihr gebrauchten Worte bei der Geschäftsführung wie bei der Frauenagitation waren von uns nicht zu übertreffen. Und doch gehört diese Frau zu den ruhigen Mitglie-dern, denen man ein Redetalent gar nicht zutraut. Die Erfolge unserer Versammlungen zeigten sich nicht allein in erhöhten Reuaufnahmen weiblicher Mitglieder, sondern auch im Nachlassen der Austritte der jungen Kolleginnen. Die Erziehungsarbeit geistige auch in anderer Weise gute Früchte.

Wir erziehen unsere Kolleginnen überall, sich einmal mit den hier wiedergegebenen Erfahrungen in einer Metallarbeiterzählstelle zu befassen und ihrerseits ihre Ansichten darüber zu äußern und gegebenenfalls Vorschläge zu machen, was sonst noch getan werden kann, um die Kolleginnen für unseren

Verband zu gewinnen, zu erhalten und aus ihnen wertstättige Mitarbeiter für den Verband zu machen.

Es ist leider nicht überall so ruhig mit der Willig-keit und Gekheit der Frauen bestellt, wie es in der „Metallarbeiter-Zeitung“ geschildert wird. Wir sagen das wahrhaftig nicht, um unsere Kolleginnen zu tranken, sondern wir geben damit nur der Wahr-heit die Ehre und wollen dadurch betreiben, daß die Kolleginnen sich mehr am Verbandedeuten beteiligen nicht bloß als zahlende Mitglieder, sondern als an-regende und geistig selbständige Werberinnen und Verwoherinnen der im Verband zu bestehenden Weinter.

Huszeichnungen.

Durch Vereisung des Eisernen Kreuzes wurden im Freibe neuerdings ausgezeichnet die Kollegin: Otto Bed, Mitglied in Barmen-Eberfeld; Kurt Lorenz, Mitglied in Amdau 1. S.; Ferdinand Korb, Mitglied in Eberfeld. Das Eiserne Kreuz und die Badische silberne Verdienstmedaille erhielt der Kollege: Eugen Schmid, Mitglied in Karlsruhe. Das Eiserne Kreuz und die Preussische silberne Verdienstmedaille erhielt der Kollege: Max Müller, Mitglied im Gau 16 (Pahrreuth).

Berichte.

Eberfeld. In der Generalsammlung am 21. April gab der Vorsitzende Kollege Herat den Ge-schäftsbericht vom ersten Quartal. Der Mitglieder-stand ist demnach 92, wovon die Hälfte weibliche sind. 111 Mitglieder sind zum Vereinsmitglied em-burufen. Leider haben wir bisher schon 20 Kollegen als Gekallene zu verzeichnen. — Mit Hilfe unseres Gauleiters Koll. Kornader konnte für die große Mehrzahl unserer Kollegenschaft die Feuerungs-gulage erhöht werden. Es erhalten wöchentlich die verheirateten männlichen Kollegen 10 Mk., ledige 8 Mk., verheiratete Kolleginnen 5 Mk., Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre 4,50 Mk. und solche unter 16 Jahren 3,50 Mk.

Internationales.

Das Internationale Buchdruckersekretariat hat soeben seinen Jahresbericht herausgegeben. Er enthält eine Übersicht über die angeschlossenen Verbände nach den Berichten der Verbandsorgane, besonders des „Korrespondent“, da, wie der Sekre-tär betont, direkte Mitteilungen der Zentralvor-stände vollständig fehlen. Wie bei uns — möchten wir hinzufügen. Die Ausgaben von 6341,45 Mk. für das Sekretariat übersteigen dessen Einnahmen von 5316,18 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 1025,27 Mk. in der Kasse vorhanden ist. Der Sekretär hofft, daß sich die angeschlossenen Ver-bände entschließen werden, 8 Pt. (10 Cts.) je arbeitendes Mitglied an das Sekretariat zu zahlen.

Der Anarchosozialismus in Norwegen hat auf dem jüngsten Parteitag der Sozialisten den Sieg davongetragen, und zwar sollen die aus der Kriegsnor der norwegischen Arbeiter hervorgegan-genen augenblicklichen Stimmungen zu diesem Er-gebnis in erster Linie beigetragen haben. Die alte Parteileitung mußte zurücktreten und wurde durch eine neue ersetzt mit Trammäl an der Spitze, der als ein begeisteter Anhänger der Theorien der „Industrial Workers of the World“, die er in Amerika gelernt hat, für ihre Durchführung in Norwegen wirkte. Durch die Spaltung wird auch die norwegische Gewerkschaftsbewegung tief be-rührt, zumal der Parteitag sich in ausgesproche-nen Gegensatz zum letzten norwegischen Gewerk-schaftskongress durch Annahme einer Entschlie-ßung setzte, die den Militärstreik betrifft und dem Inhalt nach vom Gewerkschaftskongress abgelehnt worden war und die da lautet:

„Nachdem der Kongress der gewerkschaftlichen Landesorganisation den Antrag über Militärstreiks zurückgewiesen hat und nachdem eigene Vereine für Wehrpflichtige gegründet worden sind, fand der Parteitag, daß ein gemeinsames Vorgehen der Hauptorganisationen in dieser Sache nicht mehr besteht. Doch will der Parteitag hinzufügen, daß Militärstreiks ganz übereinstimmend mit den so-zialistischen Prinzipien sind. Die Arbeiterklasse kann sich deswegen nicht das Recht nehmen las-sen, dieses Mittel im Kampf für ihre Befreiung anzuwenden.“

Trammäl hatte auf den Gewerkschaftskongressen kein Glück mit seinen Ideen gehabt. Hoffentlich bleibt es ihm auch in der Zukunft ver-sagt; anderenfalls hätten die Arbeiter die Kosten derartiger Verirrungen zu bezahlen.

Rundschau.

Die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung kann als sicher angenommen werden, nachdem die Reichsregierung selbst die Aufhebung vorschlägt und um die Zustimmung des Reichstags erucht. An der letzteren ist nicht zu zweifeln. Damit fielen einer der schlimmsten Paragraphen der Gewerbeordnung, der sojuzigen bei geschlichter staatsanwaltschaftlicher Darstellung das ganze gewerkschaftliche Vereinigungsrecht hinsichtlich zu machen geeignet war oder es wenigstens mit schlimmen Aufhängeln umgab.

Der § 153 bedroht nämlich mit Gefängnis bis zu drei Jahren, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine höhere Strafe eintritt, denjenigen, der andere durch Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohungen, durch Ehrverletzungen oder durch Verurteilungen bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse teilzunehmen oder ihm Folge zu leisten, oder andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten.

Wird in die Reihen der Unternehmer hinein ist die Erkenntnis gereift, daß man die deutsche Arbeitererschaft mit dem Raket eines derartigen bauernden Ausnahmezustandes nicht mehr belasten dürfe und wird die Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung im Reichstage mit großer Mehrheit erwartet.

Der Entwurf eines Arbeitsamtengesetzes ist dem Reichstag zugegangen. Leider sind die Forderungen der Gewerkschaften, auf die sich alle Richtungen geeinigt haben, unberücksichtigt geblieben. Die Arbeitgebervertreter im Reichstag werden daher alle Anstrengungen zu machen haben, um sie bei den Beratungen zur Geltung und möglichst zur Annahme zu bringen. Inzwischen ist die Einbringung des Entwurfs ein Beweis dafür, daß die Regierung die Arbeitererschaft nicht mehr als unbeachtliche Größe behandeln darf.

Kriegsernährungsamt und Bücherpreise. In das Kriegsernährungsamt ist von zahlreichen Preisprüfungsstellen und Verbrauchervertretungen die Anfrage gerichtet worden, ob nicht die Bücher als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen und auf Grund der Bundesratsverordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) gegen nachträgliche Preisveränderungen geschützt sein, wie in den amtlichen „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ erklärt wird, den Standpunkt, daß ein großer und wichtiger Teil der Bücher unbedingt zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen sind. Zu diesem Rechtsbegriff zählen nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts alle diejenigen Waren (Verbrauchs- und Gebrauchsgüter), für die in der Allgemeinheit des Volkes oder in bestimmten größeren Kreisen der Bevölkerung ein solches Bedürfnis besteht, das täglich Befriedigung heischen kann. Mit Rücksicht auf die hohe Kulturstufe des deutschen Volkes, den starken Bedarf weicher Bevölkerungskreise nach Büchern der verschiedensten Art — es sei an die stark nachgefragte des Feuilletons, an den gewaltigen Wiedereinkauf Weibschachen 1917 erinnert — war es unabwendbar, Bücher im allgemeinen den Gegenständen des täglichen Bedarfs zuzuzählen. Dann aber ist nach § 2 der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung die nachträgliche Preisverhöhung für bereits vom Verkäufer gelieferte Bücher unzulässig, denn alle Bücher, die zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören, werden unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert. Entgegenstehende Abreden der Organisationen des deutschen Buchhandels schließen nach § 5 Nr. 4 und § 2 Buch 2 die Unzulässigkeit einer nachträglichen Preisbesserung nicht aus.

Eine Anweisung an den Buchhandel ist in dieser Mitteilung nicht enthalten. Aus der Sachlage ergibt sich nur die Auslegung und die Warnung als möglich. In einer Aenderung der gegenwärtigen Rechtslage würde das Kriegsernährungsamt nicht zuständig sein. Im Einzelfall haben die Gerichte zu entscheiden, ob ein Buch Gegenstand des täglichen Bedarfs, ob also die Anwendung der Verordnung über äußere Kennzeichnung gegeben ist.

Freiwillig-nationale Arbeiter- und Anstaltensverbände. In Berlin tagte jüngst der erste Kongress freiwillig-nationaler Arbeiter- und Anstaltensverbände. Sein Zweck war die Gründung eines Verbandes dieser Organisationen zur gemeinsamen Wahrung ihrer allgemeinen Interessen. Den Kern der Bewegung bilden die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, der Deutsche Werkmeisterverband, der Verein der deutschen Kaufleute und der Verband deutscher Handlungsgehilfen. Sie wollen ein Gegengewicht schaffen gegenüber den freien Gewerkschaften

einerseits, dem christlich-nationalen Arbeiterkongress andererseits und fügen dabei besonders die Staatsarbeiterverbände für sich zu gewinnen, vor allem den Allgemeinen Eisenbahnerverband. Es sollen also gegenüber den Gewerkschaften, die in der Sozialdemokratie und im Zentrum ihre politische Vertretung erblicken, die Arbeiter- und Anstaltensverbände eine zusammenfassende Wirkung werden, die der fortschrittlichen Volkspartei zuneigen.

Der Versuch ist nicht unbeachtlich; es waren auf dem Kongress immerhin 500 000 Mitglieder der Verbände vertreten, die sich dem neuen Bund anschließen wollen. Die Tribünen freilich waren leer und die Verhandlungen selbst stimmunglos, was darauf hinweist, daß wenigstens den Mitgliedern der beteiligten Organisationen dieser Versuch zur Zusammenfassung der fortschrittlich und liberal gerichteten Organisationen ziemlich gleichgültig ist.

Der 5. Verbandstag des Gewerkschaften der Seimarbeiterinnen hat vom 16. bis 18. April in Berlin getagt. In den letzten fünf Jahren soll nach dem Geschäftsbericht die Zahl der Ortsgruppen von 71 auf 102 gestiegen sein und die Zahl der Mitglieder bei fast verdoppelt haben, so daß jetzt 17 000 Seimarbeiterinnen im Gewerkschaften verbunden sind. Diese Zahlen sind nicht besonders achtungserweckend. Denn was will diese kleine Zahl gegenüber den Hunderttausenden von Seimarbeiterinnen besagen? Der Gewerkschaften ist den christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Wir halten die Sondervereinigung der Seimarbeiterinnen überhaupt für einen Mißgriff, denn eigentlich und zu ihrem Nutzen gehören die Seimarbeiterinnen in ihre betreffenden Berufsvereinigungen hinein. Was übrigens bisher der Gewerkschaften der Seimarbeiterinnen geleistet hat, hat des öfteren zur gewerkschaftlichen Kritik Veranlassung gegeben.

Eine nicht eingetragene Weisung. Der Uebersetzer auf der Internationalen Buchbinderkongress in Brüssel (1913), Genbrist de Van, war im Vorjahre mit dem belgischen Minister Vanderbelde in Petersburg, um die Sozialisten, die soeben den Jarenthron umgestoßen hatten, für den Krieg zu begeistern. Vanderbelde ist aber nennt sich vielmehr immer noch Vorsitzender des Internationalen Sozialistischen Bureaus und ist einer der hartnäckigsten und wildesten Auser für den Krieg bis zum äußersten, zur Vernichtung Deutschlands; leider auch kein Keigegehrte de Van, der 1918 der Vetter der belgischen sozialistischen Jugendbewegung und infolge seiner zweijährigen Tätigkeit in deutschen Bedaktionen mehr deutschfreundlich als deutschfeindlich war. Seit Kriegsausbruch ist aber eine völlige Wandlung mit ihm vorgegangen, ein weiterer Beweis dafür, daß das völkische Bewußtsein stärker als das internationale war. De Van schloß nun seine kriegsbegehrliche Rede vor dem Petersburger Sowjet mit folgender Straffstelle und Weisung:

„Ihr seid die Eriten gewesen, die in Petersburg die rote Fahne gehißt haben, werdet Ihr auch die Ersten sein, die sie in Berlin entfallen? Einen Siegeszug über ganz Europa soll sie antreten und auch vor den Hauptstädten der Kaublaizerümer sollen unsere triumphiierenden Armeen nicht Halt machen, wenn nicht dort zuvor das eigene Volk mit klarer Einsicht die rote Fahne vor unserem Einzug hißt. Dann werden wir als Brüder und nicht als Sieger einziehen. Wenn nicht, um so schärfer läßt sie. Dann werden wir ihnen beibringen, die Marzfeilasse zu fingen. Wenn Ihr wollt, wird sie morgen in Wien und Berlin ertönen, wie heute in Petersburg. Auf, zu den Waffen, Genossen!“

Eine rote Fahne ist nun allerdings von den Russen wirklich in Berlin gehißt worden, und zwar am 1. Mai auf dem russischen Volkshaus. Das ist zweifellos ein bedeutungsvoller Vorgang, an dem bei Kriegsbeginn niemand gedacht hat. Aber von den siegenden Armeen der Russen und ihrer Verbündeten ist sie nicht in Berlin entfallen worden, wie de Van voraussetzte und heiß ersehnte. Die Weisung ist also glücklicherweise daneben geraten. Wohl uns, daß dem so ist, denn die deutschen Arbeiter hätten es bitter zu bereuen gehabt, wenn solche „Wörter als „Vestretter“ in Berlin eingesetzt und ihnen gelernt hätten, die Marzfeilasse zu fingen.

Deutsche Seefahrt, tretet vor! Mit diesem Ruf tritt der „Courier“ des Deutschen Transportarbeiterverbandes an die Seefahrt oder reisenden Seefahrer heran, sich der Handelsseefahrt zur Verfügung zu stellen. Er begründet das in längeren Ausführungen, aus denen wir das wichtigste herausgreifen wollen. Der „Courier“ schreibt also:

Die deutschen Eisenbahnen bedürfen nach Möglichkeit der Entlastung, niemand anders als die deutsche Seefahrt kann sie ihnen bringen. Mit den östlichen Häfen, Libau, Riga, Reval, St. Petersburg, Kronstadt und den finnischen Häfen muß im deutschen wirtschaftlichen Interesse alsbald ein regerer Schiffsahrtverkehr aufgenommen werden. Im Schwarzen Meer sollen deutsche Schiffe und deutsche Mannschaften in den Dienst einer besseren deutschen Volks-

ernährung treten. Die deutsche Seefahrt ist selbst in ihrem heutigen beschränkten Umfange zu einem kriegswirtschaftlichen Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Sollen alle unsere Anforderungen an eine einigermaßen hinlängliche Besatzung der in Fahrt tretenden deutschen Schiffe erfüllt werden, dann sind 4000 bis 6000 deutsche Seeleute erforderlich. Diese Zahl einigermaßen bis bescheidensten Anforderungen erfüllender Seeleute zu beschaffen, ist mit Schwierigkeiten aller Art verbunden. Auch wir müssen deshalb im baltischen Interesse helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wir müssen helfen, sie zu überwinden, weil wir sonst der Gefahr ausgesetzt sind, daß deutsche Schiffe so bemantelt werden, wie es nicht unseren Interessen entspricht, oder sie werden mit Elementen bemantelt, die auch nicht den bescheidensten seemannlichen Anforderungen gerecht werden. Auf jeden Fall muß das zum Nachteil unserer wirklichen Seeleute ausschlagen, die heute auf deutschen Schiffen fahren oder fahren wollen.

Wir wenden uns deshalb mit einem dringenden Appell zur strengsten Pflichterfüllung in schwerer Zeit an die deutschen Seefahrer und fordern sie zur möglichst sofortigen Beachtung der nachstehenden Hinweise auf:

1. Alle in Zivil tretenden deutschen Seeleute sollten es als ihre Pflicht erachten, sich sofort der deutschen Seefahrt zur Verfügung zu stellen, ohne Unterschied des Alters und der Chagren.
2. Alle deutschen Seeleute, die heute in irgendeinem Berufe am Lande Stellung gefunden haben und sich zu verändern gedenken, sollten dann zunächst an ihren früheren seemannischen Beruf denken und sich ihm wieder zuwenden.

Adressenänderungen.

- Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.**
B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Bay 11 u. 13. B.: H. Sinjaev, Frankfurt a. M. Süd, Offenbacher Landstr. 130 III.
Hachen. B. u. K.: J. de Jong, Bogztaben 108.
Hamburg. B.: Hr. Decht, Friesenstr. 5. K.: A. Lehmann, Rauerstr. 4b I.
Hielefeld. B. S. Herat, Sogeweg 49.
Von 12 bis 1 1/2 und abends nach 6 1/2 Uhr.
Braunschweig. B.: O. Reupke, Wäckerstr. 41.
K.: A. Schütz, Ritterstr. 2 II.
Gallertstr. B. u. K.: O. Ballhause, Braunschweiger Str. 25 II.
Halle. B.: A. Reich, Jakobstr. 38 (auch Unterstufungsausgaben). K.: S. Bieler, Südstr. 52 III.
Helm a. Rh. B.: P. Zimmermann, Eintrachtstraße 119 II. K.: A. Rauchs, Helm-Deub, Tempelstraße 49 I.
Honnau. B.: C. Schäfer, Brühlstr. 18. K.: R. Wahn, Bienenstr. 17.
Magdeburg. B.: B. Kewes, Jägerstr. 62 I.
K.: S. Dalge, Al. Dagenstr. 29 I.
Sonneburg. B.: G. Bauer, Ritterstr. 35. K.: Frau Frida Wächter, Salzbrunnen 11 II.
Stettin. B.: E. Rudacus, Arnoldstr. 8. K.: W. Bielle, König-Albert-Str. 6, Seitenpl. 14.

Literarisches.

Die neuesten literarischen Erscheinungen stellen im Zeichen von Karl Marx, dessen 100-jähriger Geburtstag der gesamten deutschen sozialistischen und Arbeiterpresse Veranlassung gibt, dieses Geisteserben zu gedenken. Das beweist am schlagendsten, daß die deutsche Arbeiterklasse seiner auch in dem Lohen des Weltkriegs nicht vergessen hat und daß wir „Barbaren“ noch immer uns des Zusammenhanges mit der Menschheit bewußt sind, die in Karl Marx ihren feurigsten Anwalt gefunden hat. Das hat ihn aber keineswegs gehindert, sich als Deutscher zu fühlen und daher auch dem deutschen Proletariat den richtigen Weg zur Wahrung seiner Interessen als Arbeiter und Deutsche zu weisen. Heute, wo so viele falsche Propheten als die Verkünder des „einzig wahren Marxismus“ auftreten, haben die Arbeiter die doppelte Pflicht, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was Marx wirklich gelehrt hat. Hierzu dient in vorzüglicher Weise das neueste Werk der „sozialistischen Monatshefte“. Die „sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. F. Hoch (Hefenstraße Berlin W. 35, Potsdamer Str. 121) haben soeben das 10. und 11. Heft des 34. Jahrgangs als Doppelheft erscheinen lassen. Es ist dem 100. Geburtstag Karl Marx gewidmet. Aus seinem Inhalt haben wir herbor: Marx, von Dr. Konrad Schmidt. — Marx und die Marxisten, von Max Schöppel. — Marx' deutsche Politik und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, von Dr. Ludwig Quessel. Mitteil. des Reichstags. — Die ethische Triebkraft in Marx, von Dr. Hugo Bindemann, Mitteil. des Reichstags. — Die kommunistische Bewegung und Sozialismus kommen? Ein nachgelassener Brief von Karl Marx. — Marxismus und

Demokratie, von Heinrich Peus, Mitglied des Reichstags. — Zur Marxfeier, von Wilhelm Bloß, Mitglied des Reichstags. — Was bedeutet Marx für den Geist unserer Bewegung? Von Wally Bepier. — Marx und die Jungen, von Dr. Otto Koester. — Karl Marx' Lebensweg, von Dr. Gustav Mayer. — Marx und die Sozialpolitik, von Dr. Max Cuard, Mitglied des Reichstags. — Marx und die Wirtschaftspolitik, von Julius Kautski. — Marx und die sozialistische Bewegung, von Karl Severina. — Marx und die Gewerkschaftsbewegung, von Wilhelm Bud, Mitglied des Reichstags. — Marx als Geschichtswissenschaftler, von Dr. Alfred Keller. — Marx' Sprachkunst, von Dr. Max Hochdorf. — Marx' Kolonisationstheorie, von Hermann Kranold. — Die Toten: Wilhelm Koss, Emil Döbfin, Niederich Sahn, Frank Bedekind und anderes mehr.

Das Heft enthält ein Porträt von Karl Marx, gezeichnet von John Roxtan. Der Preis dieses Doppelheftes beträgt 1,20 Mk. (inkl. 60 Pf.), der Preis eines Vierteljahrsabonnements 3,60 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporturen, durch jede Postanstalt sowie direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W. 55, Max lange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

Dag die Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie des Geburtsjahres von Marx in entsprechender Weise gedenken würde, war zu erwarten, und so

zeichnet sich auch das 5. Heft der „Neuen Zeit“ vom 2. Band des 86. Jahrgangs durch folgenden Inhalt aus: Karl Marx. (Geboren am 5. Mai 1818, gestorben am 14. März 1883.) — Marx und die große französische Revolution. Von Hermann Wendel. — Der Friede von Villafranca. Von Karl Marx. — Zur Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland. — Interner Strich der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Von Ernst Dabau. — Literarische Rundschau: M. Beer, Karl Marx. Sein Leben und seine Lehre. Hermann Müller. Sekretär des Zentralarbeiterkongresses zu Berlin, Marx und die Gewerkschaften, Von Heinrich Cunow.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporturen zum Preise von 3,60 Mk. das Vierteljahr zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 80 Pf.

In der Reihe der Zeitschriften, die würdig die Marxfeier begehen, fehlt selbstverständlich auch „Die Mode“ nicht. Ihre Ausgaben im 5. Heft des 4. Jahrgangs gehören zweifellos zu dem Besten, was zum ehrenden Gedächtnis von Marx geschrieben worden ist; sie lauten: Dr. Paul Lensch, Marx; August Winzig, Marx als Erlebnis; Hermann Müller, Marx und die Sozialpolitik; Heinrich Schulz, Karl Marx und die Pädagogik; Wilhelm Bloß, Karl Marx als Mensch. Zwei Gebichte von Karl Marx schließen den Inhalt, der von besonders kennzeichnenden Marxworten durchflochten ist.

Karl Marx, von M. Beer, Verlag für Sozialwissenschaft in Berlin; Preis broschüriert 4 Mk., geb. 5 Mk., ist eine der besten Schriften, die über Karl Marx herausgegeben worden sind. Sie ist verständlich geschrieben und wird gerade für den einfachen Arbeiter, der weder Zeit noch Mühe hat, sich durch gelehrte Werke hindurchzuarbeiten, ein guter Führer zum Verständnis von Karl Marx als Sozialpolitiker, Wissenschaftler und Mensch sein. Um nur eins herauszugreifen, so hat Beer in kurzer Zusammenfassung die Philosophie Hegels und Marx' Weltanschauung zu derselben recht lehrreich dargestellt, ohne dabei in leichte sogenannte Gemeinverständlichkeit zu verfallen. Auch die Grundlinien des Marx'schen Lehrgebäudes sind in besonderen Kapiteln erklärt. Das Beer'sche Buch wird aber auch anregend auf diejenigen wirken, welche weiter forschen wollen und vor anstrengenden Geistesarbeiten nicht zurückzucken. Wir empfehlen daher das Buch angelegentlich.

An die Gau- und Ortsverwaltungen.

Titel und Inhaltsverzeichnis der „Buchbinder-Zeitung“ 1917 sind völlig vergriffen. Sollten noch irgendwo solche vorhanden sein, so bitten wir hienmit die betreffenden Gau- und Ortsverwaltungen, sie uns umgehend zuzusenden zu wollen.

Geschäftsstelle der „Buchbinder-Zeitung“.

Zahlstelle Magdeburg.
Am 24. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Willy Grothe
im 37. Lebensjahr.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Luckenwalde.
Der unerbittliche Tod entriß uns folgende Mitglieder:
Anna Stegemann
Fülltenkleberin, gest. 19. März 1918
Hermann Spur
Buchbinder, gest. 22. April 1918
Hermann Wolter
Kartonarbeiter, gest. 30. April 1918.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!
Die Ortsverwaltung.

Hunde an die Front!
Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch härtestes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu schenken!
Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Miredale-Terrier und Weimarer, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für die Kriegshundeschule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W., Surlärchen-Damm 152, Abteilung Meldehunde.

Zahlstelle Reutlingen.
Am 20. April starb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Wilhelm Tochtermann
im Alter von 48 Jahren. Wir werden dem Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Buchbinder für Buchdruckerei
sodort gesucht.
Gießmann & Bartsch G. m. b. H.
Pantow, Wollanstr. 18.

Hefterinnen
für Brehmer-Fadenheftmaschine verlangt
Frydrychowicz, Berlin,
Welle-Allianzstraße 82.

J. Stellmacher, Christhaumschmuck-Fabrik, Steinheid S.-M.
offeriert
Staniollamettaersatz
ca. 5 u. 10 g Inh. Mk. 16,—, bzw. Mk. 30,— p.%, ferner freibleibend
Feenhaar
ca. 10 g Inh. Mk. 50,— p.%. Netto Kassa gegen sofortige Bestellung.
Bei größeren Posten Rabatt.

Zahlstelle Dresden.
Am 20. April verstarb nach längerer Krankheit unser Mitglied, die Kartomagenerbeiterin, Frä.
Emma Friedrich
im Alter von 24 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Presser
gesucht.
Grimm & Bleicher,
Großbuchbinderei,
München, Dachauerstr. 15.

Tüchtigen Farbschnittmacher
evtl. auch Kriegsbeschädigter, sucht
H. Sperling
Buchbinderei, Friedrichstraße 16.

Unsere Statistischen Erhebungen über Lohn- u. Arbeitsverhältnisse
vom Jahre 1910 sind außerordentlich lehrreich für jeden agitatorisch tätigen Kollegen, der sich eine genaue Kenntnis der beruflichen Verhältnisse aneignen und Tatsachen anstatt allgemeine Redensarten vorbringen will.
Preis 1,30 Mk. für Mitglieder, 6,30 Mk. für Nichtmitglieder. Der Versand erfolgt nur nach Voreinsendung des Betrages an E. Hauelsen, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Druckerei-Buchbinder
zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
Rathenower Zeitungsdruckerei,
K. H. Wenckebach, Rathenow.

Krätze
entfällt. Zeit-Hausjuden gebettelt in 2 Tg. o. Berufsft. 100000 f. Bew. Monat ab. 100 Heilber. Präzise Briefe. Personen, ang. „Salud“, Berlin N. 31/31 Ufedomstraße 9.

Anzeigen
finden nur Aufnahme, wenn der Betrag vorher eingelandt ist.

Sortimenter Fertigmacher Deckenmacher Presser
für dauernde Beschäftigung gesucht:
Julius Hager, Großbuchbinderei,
Leipzig, Breitkopfftr. 9.

Zur Leitung unserer **Lichtpausanlagen** verbunden mit Buchbinderei und Druckeret suchen wir eine auf diesem Gebiete
erfahrene Persönlichkeit
die imstande ist, den ganzen Betrieb selbständig zu leiten und die vorhandenen Einrichtungen auf das Beste auszunutzen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
„Hanomag“, Hannover-Linden
Postfach 55.